

Sächsische Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Dömitz, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Dömitz. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Zausenstraße 134 (Fernruf 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Fernruf Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmefrist für Anzeigen 9 Uhr, für Sammleranzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Zusteller 1,85 RM., für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post monatlich 2 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Vetelebstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unvorhergesehener Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einwendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 187 Bad Schandau, Dienstag den 12. August 1941 85. Jahrgang

Lebhafte Artillerietätigkeit an der Tobrukfront

Feindliches Hilfsfahrzeug torpediert
Rom, 12. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
In der vergangenen Nacht bombardierten Verbände der italienischen Luftwaffe wirksam Luft- und Flottenstützpunkte der Insel Malta. Ein italienisches Flugzeug kehrte nicht zurück.

Im östlichen Mittelmeer trafen italienische Flugzeuge ein Hilfsfahrzeug der feindlichen Kriegsmarine von 2800 Tonnen mit einem Torpedo. Das Fahrzeug wurde mit starker Schlagseite geschlagen und ist gesunken.

In Nordafrika lebhaft Artillerietätigkeit an der Tobrukfront. In örtlichen Kämpfen wurden einige Gefangene gemacht. Flugzeuge der Achse bombardierten die Militär- und Hafenanlagen von Tobruk und verursachten Brände und Explosionen. Am Gebiet von Marja Matrul trafen unsere Flugzeuge militärische Ziele. Bei Sidi el Barani wurden britische Zeltlager mit Erfolg mit Maschinengewehrfeuer belegt.

Der Feind führte wiederum Einflüge auf Tripolis und Bengasi durch. Es gab keine Opfer und nur geringfügige Schäden.

In Ostafrika unternahmen italienische und koloniale Abteilungen in Guluabert einen kühnen Ausfall gegen zahlreiche feindliche Gruppen. Man zerstörte sie und brachte ihnen Verluste bei. Englische Flugzeuge unternahmen weitere Einflüge auf Gondar. Es sind keine Opfer zu beklagen.

Drei englische Flugzeuge warfen gestern einige Spreng- und Splitterbomben auf Erotona und in der Nähe von Catanzaro, wobei sie Wohnungen trafen. Die Zivilbevölkerung hatte einen Toten und mehrere Verletzte. Zwei der feindlichen Flugzeuge wurden von der Flak abgeschossen. Die Besatzung des einen Flugzeuges wurde gefangen genommen.

Wie Rittermeister Niemaß das Eichenlaub erwarb

Rittermeister Niemaß, dem der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht für seine Waffentaten im Ostfeldzug das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, hat sich als Führer einer Aufklärungsabteilung durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet. Gleich am ersten Tage des Krieges gegen die Sowjetunion warf er unter vorbildlichem persönlichen Einsatz in rücksichtslosem Zupacken einen starken Gegenangriff nördlich Seirjai zurück und stieß mit seiner Abteilung über den Niemen vor. Mit dieser Tat öffnete er seiner Division den Weg über den Fluß und erkämpfte damit einen Erfolg, der ohne seinen tapferen persönlichen Einsatz nicht möglich gewesen wäre.

Wenige Tage nach dieser Waffentat wurde Rittermeister Niemaß im Gefecht durch einen Feindschuß verwundet. Trotz Verwundung blieb er bei seiner Abteilung und sperrte mit ihr im entscheidenden Augenblick eine wichtige Rückzugsstraße der Bolschewiken. Lange Zeit rannten die Sowjets mit allen Kräften gegen die Aufklärungsabteilung des Rittermeisters Niemaß, die zum größten Teil aus Württembergern besteht, an, ohne sie jedoch zum Wanken zu bringen. Die tapferen Württemberger hielten unter Führung ihres schwerverwundeten Rittermeisters ihre Stellungen und verhinderten damit den Rückzug und das Entkommen des Feindes. Das persönliche Verhalten von Rittermeister Niemaß war auch hier erneut überragend.

Dieser tapfere Offizier wurde am Anfang des Westfeldzuges bereits für seine Waffentaten mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet. Das Ritterkreuz erhielt er für seinen mutigen persönlichen Einsatz beim Uebergang über die Nisne, bei dem er als Führer eines Stoßtrupps vier Panzer erledigte und die Besatzung gefangen nahm.

Rittermeister Horst Niemaß wurde am 10. März 1909 in Hannover als Sohn eines Großkaufmanns geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Hildesheim und Hannover trat er 1927 als Offiziersanwärter in die 6. Jahrbatterie ein. Er wurde in ein Reiterregiment versetzt und nach Kommandos zur Infanterie- und Kavallerieschule im Jahre 1932 zum Leutnant befördert. Am 28. Februar 1939 wurde er Rittermeister und am 10. April 1940 Kommandeur einer Aufklärungsabteilung.

Die Finnen stoßen am Ladoga-See erfolgreich vor

Säuberung der Kessel
Helsinki, 12. August. Amtlich wird mitgeteilt:
Unser Vorstoß am Ladoga-See schreitet erfolgreich fort. Die Säuberung der im Rücken gebliebenen Kessel und des Geländes wird fortgesetzt. Alle Gegenangriffe des Feindes sind zurückgeschlagen worden. Der Feind hat in den aufgeriebenen Kesseln mehrere tausend Gefallene gelassen und große Mengen von Kriegsmaterial verloren.

* In der Nacht zum 12. August überflog der Feind mit schwachen Kräften die Reichsgrenze und warf an mehreren Orten Westdeutschlands einige Bomben, die unbedeutenden Schaden verursachten. Eine geringe Zahl von Feindflugzeugen, vermutlich Sowjetbomber, unternahm planlose Angriffsversuche ohne jede Wirkung im Nordosten des Reiches. Nur zwei Flugzeuge gelang es, bis in die weite Umgebung Berlins vorzudringen. Sie wurden jedoch durch gut liegendes Flakfeuer zum Abbrechen gezwungen.

* Ein Brief, den die Londoner „Times“ veröffentlicht zeigt, daß der Beschluß der britischen Regierung, in Zukunft keine regelmäßigen Ueberflügen über die Schiffsverluste zu bringen, in der britischen Öffentlichkeit schwerste Besorgnisse hervorgerufen hat.

Weiter günstig verlaufende Ostoperationen

Aus dem Führerhauptquartier, 12. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen an der Ostfront nehmen weiterhin einen günstigen Verlauf.

Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht militärische Anlagen in Moskau und mehrere wichtige Eisenbahnknotenpunkte. In Bahnanlagen wurden große Brände und heftige Explosionen hervorgerufen.

Schnellboote griffen in der Nacht zum 11. August bei einem Vorstoß an die britische Küste einen durch Zerstörer stark gesicherten Geleitzug an. Trotz schweren Wetters und starker Abwehr stießen sie mitten in das Geleit hinein und versenkten ein bewaffnetes Handelschiff von 6000 BRT. An der Atlantikküste schoß ein Sperrbrecher der Kriegsmarine ein britisches Kampfflugzeug ab.

Im Atlantik westlich Cadix vernichtete ein Fernkampfflugzeug einen Tanker von 8000 BRT.

Bei dem Angriff auf die Meere von Suez in der vorletzten Nacht trafen deutsche Kampfflugzeuge zwei große Handelschiffe schwer.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 12. August Bomben in Westdeutschland. An einigen Orten, vor allem in Duisburg, wurden Gebäude zerstört oder beschädigt. Planlose Angriffsverluste sowjetischer Flugzeuge auf Nordostdeutschland blieben ohne jede Wirkung.

* Bei der Ueberwachung des Luftraumes um Kiew schossen deutsche Jäger in den Morgenstunden des heutigen Tages 27 feindliche Flugzeuge ab.

Ungarische Truppen säubern das eroberte Gebiet

Starke feindliche Gruppe vernichtet

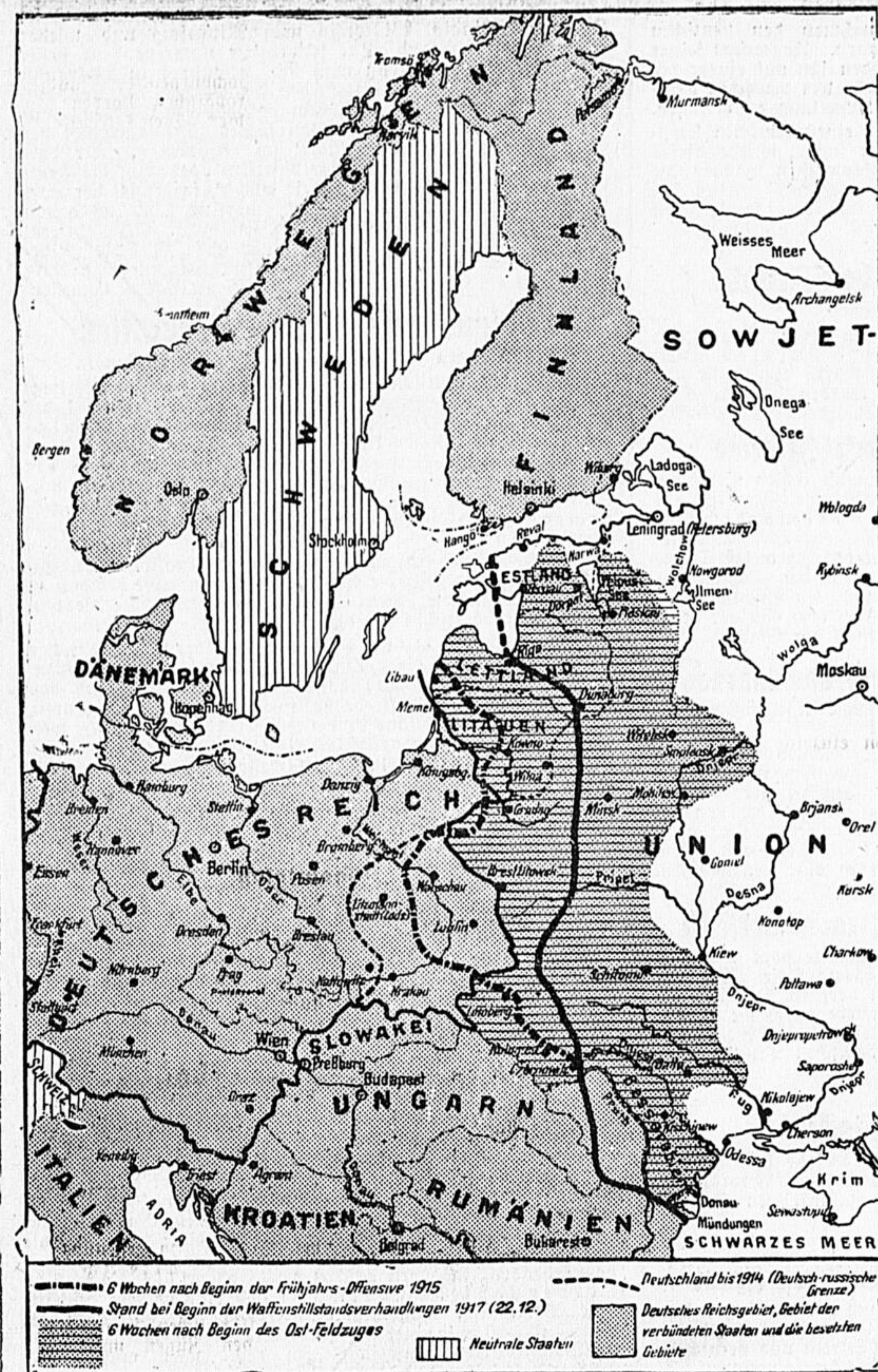
Budapest. Die Agentur M.T.S. meldet von der Ostfront:

Von dem Frontabschnitt der ungarischen Truppen sind keine besonderen Ereignisse zu melden. Wie das deutsche OKW. bereits bekanntgegeben hat, ist die große Umfassungsschlacht in der Ukraine mit der Vernichtung bzw. Entwaffnung der eingeschlossenen Sowjetarmeen beendet. Die Säuberung des eroberten Raumes von einzelnen isolierten feindlichen Truppen ist im Gange. Die ungarischen schnellen Truppen beteiligten sich an diesen Säuberungskämpfen und bereiten sich zu neuen Kämpfen vor. Die von den Umfassungsmanövern nicht betroffenen feindlichen Armeeteile ziehen sich auf dem fast ungangbar gewordenen Gelände in breiten Frontabschnitten unter großen Anstrengungen zurück. An einzelnen Stellen leisteten noch abgeschottete und ohne Führung gebliebene sowjetische Truppenteile erbitterten Widerstand.

In einer geschickt durchgeführten Einzelunternehmung hat einer unserer Verbände eine starke feindliche Gruppe vernichtet und ihre wichtige Stellung in Besitz genommen. Dabei wurden 250 Gefangene eingebracht sowie zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet.

* Der portugiesische Staatspräsident General Carmona ist am Montagmittag von seiner Aorenreise zurückkehrend unter dem Jubel der Bevölkerung an Bord des Dampfers „Carvalho Branco“ in der Hafenstadt Belem bei Lissabon eingetroffen.

Deutschlands Raumgewinn in 6 Wochen Ostfeldzug



Bernichtende Schläge

Ununterbrochenes erfolgreiches Eingreifen der Luftwaffe in die Erdkämpfe

Am 10. August griffen starke Verbände der deutschen Luftwaffe besonders erfolgreich in die Erdkämpfe des Heeres ein. Deutsche Kampf- und Sturzflugzeuge, Zerstörer und Jäger griffen in ununterbrochener Folge sowjetische Artilleriestellungen und Maschinengewehrstände, Panzer und andere motorisierte Fahrzeuge sowie sowjetische Truppenansammlungen mit großem Erfolg an.

Im Gebiet zwischen Zimennee und Narwabucht wurden 10 sowjetische Panzer vernichtet, 225 Lastkraftwagen zerstört und 27 Geschütze außer Gefecht gesetzt. Mehrere Eisenbahnzüge wurden zum Entgleisen gebracht oder schwer beschädigt. Eine größere Zahl von Lokomotiven durch Bombenwurf und Beschuss mit Vordrängern unbrauchbar gemacht. Bei all diesen Angriffen erlitten die Bolschewiken blutige Verluste.

Im Zusammenhang mit diesen Unternehmungen entwickelten sich heftige Luftkämpfe, bei denen 54 Flugzeuge der Sowjets abgeschossen wurden. Auf deutscher Seite gingen 4 Flugzeuge verloren.

Umherziehende Sowjetverbände vernichtet

Deutsche Vorausabteilungen stießen am 10. August bei der Verfolgung der Bolschewiken in der Ukraine auf planlos umherziehende sowjetische Verbände. In lähmendem Ansturm wurden die Bolschewiken vernichtet. Andere deutsche Abteilungen verfolgten fliehende sowjetische Truppen den Weg, zwangen sie zum Kampf und schlugen sie unter blutigen Verlusten für die Sowjets. An mehreren Orten wurden den Bolschewiken schwere Materialverluste zugefügt.

An einer Straßentrennung 4000 gefallene Sowjets

Bei den erfolgreichen Vorstößen der deutschen Truppen in der Ukraine wurden unter den zahlreich gemachten Gefangenen auch die Kommandeure zweier bolschewistischer Schützenkorps mit ihren Stäben und zwei Divisionskommandeure eingekesselt. Immer mehr bestätigt sich, daß die Vernichtung der in der Ukraine verfolgten bolschewistischen Verbände eine vollständige ist. In einer einzigen Stelle, einer wichtigen Straßentrennung, wurden allein 4000 gefallene Bolschewiken befreit. Die sowjetischen Materialverluste an Kriegsgüter aller Art sind sehr groß.

Große Zahl Sowjetbunker an der Nordfront bezwungen

Am Sonntag, dem 10. August, bezwangen die im Norden der Ostfront operierenden deutschen Truppen eine große Anzahl stark besetzter Sowjetbunker. Bei den Kämpfen wurden zahlreiche bolschewistische Batterien vernichtet. Um sich vor dem deutschen Druck Entlastung zu verschaffen, unternahm die Sowjets einen Versuch, durch Einsatz von Panzerkraftwagen das deutsche Vordringen aufzuhalten. Dieser Angriffsvorstoß brach unter Verlust zahlreicher sowjetischer Panzer im deutschen Feuer zusammen. Es wurde umfangreiches Kriegsgüter der Bolschewiken und Ausrüstung aller Art erbeutet.

Deutscher Leutnant als Kugelfang

Von deutschem Stoßtrupp befreit.

Bei den Kämpfen ostwärts Smolensk geriet am 8. August ein deutscher Infanterieleutnant verwundet vorübergehend in sowjetische Gefangenschaft, weil er seine Munition verschossen hatte.

Während die sowjetischen Soldaten, die ihn gefangen genommen hatten, ihn nach „Verfälschung“ durchsuchten, erschienen einige sowjetische Panzerschützen. Zwischen diesen und den sowjetischen Infanteristen entstand ein heftiger Streit um den Siegertriumph und die Uhr des deutschen Leutnants. Der Streit wurde damit beendet, daß die Panzerschützen die anderen Bolschewiken verjagten.

Die sowjetischen Panzersoldaten nahmen den deutschen Leutnant mit zu ihrem Panzerkampfswagen. Ungeachtet seiner Verwundung festsetzten sie ihn und banden ihn auf einem der Geschützfüße fest, offenbar in der Absicht, den deutschen Leutnant bei einem späteren Angriff als Kugelfang zu benutzen.

Durch das überraschende Aufstehen eines deutschen Stoßtrupps, der den verwundeten Leutnant suchte, wurde dieses Vorhaben vereitelt. Die deutschen Infanteristen machten die sowjetischen Panzersoldaten in kurzem Nahkampf nieder, befreiten ihren Leutnant und zerstörten die drei sowjetischen Panzerkampfswagen.

Erfolge an der finnischen Front

Mehrere Orte genommen

An der finnischen Front konnten auch am 10. August von den deutsch-finnischen Truppen weitere Erfolge erzielt werden. Ein bolschewistischer Verband wurde eingekreist und vernichtet. In weiteren Vordringen wurden mehrere Orte genommen.

Neuer Angriff auf die Sowjet-Zentrale

In der Nacht vom 10. zum 11. August setzten Verbände der deutschen Luftwaffe ihre erfolgreichen Angriffe auf Industriestellen der Stadt Moskau erfolgreich fort. Der Schwerpunkt des deutschen Angriffes lag auf Industriewerken im Osten und Nordwesten der Stadt. In diesen Stadtteilen liegen außer den Müllungswerken der sowjetischen Schwerindustrie auch Autos, Traktoren- und Maschinenfabriken. Chemische Werke befinden sich gleichfalls in dem von der deutschen Luftwaffe bombardierten Nordwestteil der Stadt.

Sowjetbomben auf den Dom von Borowo

Die schönste mittelalterliche Steinkirche Nordeuropas schwer beschädigt

Am 11. August gelang es einem einzelnen sowjetischen Flugzeug, die finnische Stadt Borowo am finnischen Meerbusen zu überfliegen. Die bolschewistischen Piloten wählten als „militärisches“ Ziel den Dom von Borowo, der von der abgeworfenen Bombe schwer beschädigt wurde.

Der Dom von Borowo wurde 1414 bis 1418 von einem deutschen Baumeister errichtet und ist eine der schönsten mittelalterlichen Steinkirchen Nordeuropas.

2700 Tonnen Dnjepr-Schiffsraum versenkt

Artillerie des deutschen Heeres bekämpfte vom Ufer des Dnjepr aus am 9. August sowjetische Handelsschiffe. 2700 Tonnen sowjetischen Schiffsraumes wurden versenkt. Der Schiffsraum auf dem Unterlauf des Dnjepr wurde durch die Zerstörung der übrigen Verkehrslinien durch die deutsche Wehrmacht infolge des raschen Vormarsches der deutschen Truppen von den Sowjets dringend benötigt.

„Bruno-Mussolini-Staffel“

Die Flugzeugstaffel, die unter dem Befehl von Hauptmann Bruno Mussolini stand, wird einer Verordnung des Luftfahrtministeriums zufolge in Zukunft den Namen „Bruno-Mussolini-Staffel“ führen.

Weitere Erfolge an der finnischen Front

An der finnischen Front konnten auch am 10. August von den deutsch-finnischen Truppen weitere Erfolge erzielt werden. Ein bolschewistischer Verband wurde eingekreist und vernichtet. In weiteren Vordringen wurden mehrere Orte genommen.

Auf freier Lat ertappt

Churchill erneut bloßgestellt — Auslandsjournalisten im eroberten Smolensk

Am Montag mittag erklärte der Londoner Nachrichtendienst mit typisch britischer Dreistigkeit: „Smolensk befindet sich nach wie vor in den Händen der Sowjets.“ Zur gleichen Zeit, als diese neuerliche Lügenmeldung ihren Weg aus dem Londoner Informationsministerium nahm, befanden sich bereits Auslandsjournalisten, die auf Einladung der Presseabteilung der Reichsregierung Smolensk besucht hatten, wieder auf der Rückreise. Sie sahen und erlebten Smolensk, das sich seit dem 16. Juli in deutscher Hand befindet.

Churchills dummdreiste Lügenmethode ist damit erneut vor aller Welt offen bloßgestellt. Obgleich schon nach dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht die Einnahme von Smolensk durch deutsche Truppen unabweisbar war, hatten ausländische Korrespondenten bei einem Besuch der Stadt Gelegenheit, ihren Blättern an Ort und Stelle über die Bestätigung der Stadt zu berichten. In seiner beispiellosen Mißachtung der Wahrheit glaubt Churchill aber auch jetzt — während die Artikel der Berichterstatter bereits im Erscheinen sind — noch durch hartnäckiges Festhalten an der Lüge die Welt bluffen zu können.

Die deutsche Wehrmacht braucht Churchills Bestätigung für den deutschen Sieg keineswegs. Die Deutlichkeit aber hat wieder einmal erkannt, mit welcher unverzorenen Frechheit und Hartnäckigkeit Churchill seine Lügen in die Welt setzt, wenn es ihm darauf ankommt, die Schlagkraft und den Erfolg der deutschen Waffen in Frage zu stellen und zu schmälern.

Britischer Frachter im Atlantik torpediert

16 Ueberlebende des versenkten britischen Dampfers „Anselm“ sind an Bord eines spanischen Dampfers in Rosario (Argentinien) eingetroffen. Der britische Dampfer „Anselm“ wurde von einem deutschen U-Boot im Mittelatlantik versenkt. Die Schiffbrüchigen wurden in einem Zustand totaler Erschöpfung aufgefunden, nachdem sie 18 Tage im offenen Meerungsboot verbracht hatten. Ueber das Schicksal eines weiteren Teils der Besatzung mit dem britischen Kapitän und fünf Offizieren sowie 18 indischen Seelenten ist noch nichts bekannt. Der britische Frachtdampfer „Anselm“ wurde von zwei Torpedos getroffen und sank innerhalb weniger Minuten.

Im Dienste Englands gesunken

Die Versenkung des im britischen Dienst fahrenden Handelsdampfers „Elisabeth“ (949 BRT) wird nach Mitteilungen dänischer Schiffsfreie bekanntgegeben. Die dänische Besatzung der „Elisabeth“ hatte sich geweigert, im britischen Dienst zu fahren und hatte mit Ausnahme des Kapitäns abgemüstert. Mit dem Kapitän sind sieben Mitglieder der neuen Besatzung ums Leben gekommen.

Suezkanal wochenlang blockiert

Die erfolgreichen Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die Hafenstädte Suez, Port Said und britische Schiffe im Suezkanal schloß drei Nordamerikaner, die an Bord der „City of New York“ aus Kapstadt zurückkehrten. Der Amerikaner Justin P. Ramsay erklärte folgendes: „Die deutschen Flieger verhielten sich sehr feindlich. Die deutschen Schiffe im Suezkanal angreifen. Der Kanal war mehrere Wochen völlig blockiert. Die Deutschen versenkten eine Anzahl Schiffe, und dadurch war die Blockade so wirkungsvoll, daß zeitweise 200 Schiffe am Eingang des Kanals aufgehalten wurden.“

„Washington weit, weit entfernt vom USA-Volk“

Der Washingtoner Korrespondent von „Dagens Nyheter“ machte kürzlich eine ausgedehnte Reise durch die nördlichen Staaten des Mittleren Westens der USA. Die Reise führte den schwedischen Korrespondenten, der sich ein Bild von der Stimmung in der nordamerikanischen Provinz machen wollte, von Maryland durch Pennsylvania, West-Virginia, Ohio, Indiana, Illinois, Wisconsin nach Minnesota und wieder zurück nach Maryland. Der schwedische Korrespondent stellte bei dieser Reise fest, daß man sich „besonders in Wisconsin und erst recht in Minnesota“, den Hochburgen der skandinavischen Auswanderung aus dem europäischen Norden, „unerbötlich weit weg von Washington fühlte“. Dieses Gefühl der Entfernung werde noch verstärkt im Gespräch mit der dortigen Bevölkerung. Nur wenige begriffen überhaupt die Distanz Washingtons. „Wehr als je zuvor“, so erklärt der Korrespondent von „Dagens Nyheter“ wörtlich, „bin ich davon überzeugt, daß Washington bisweilen weit, weit entfernt vom USA-Volk liegt“. Das sei sogar schon in Ohio zu bemerken. Noch weiter von Washington weg beginne man dann bald selbst die sogenannte Washington-Mentalität zu vermissen.

Albions widerwärtiger Charakter

Feststellungen des bulgarischen Dichters Trajanoff.

Ueber den englischen Haß als hervorstechendstes Merkmal des englischen Charakters sagt in der Zeitung „Duma“ der größte heute lebende Dichter Bulgariens, Theodor Trajanoff, daß alle großen englischen Schriftsteller in ihren Werken mit Leid und Sarkasmus zugleich darauf hinwiesen, daß Schmeichelei, grenzenloser Grober Egoismus, eine vorfällige und auf durchdrachte Lüge, blutrünstige Grausamkeit, unerfällige Gier, unerklärliches Verlangen nach Unterdrückung — kurz gesagt, also alle widerwärtigen menschlichen Eigenschaften Bestandteile des englischen Charakters seien. Dieser negative englische Charakter habe der ganzen englischen Geschichte seinen Stempel aufgedrückt, die die blutige und räuberische sei, die die Menschheit kenne.

Einen besonderen Haß empfinde der Engländer den Völkern gegenüber, die völlig entgegengelegte Charaktereigenschaften besäßen. Deshalb haßte der Engländer tödlich das heldeuhafte deutsche Volk; deshalb haßte er auch die Bulgaren, die Kreuzen des Balkans. Diese Haßgefühle seien jedoch wieder offen zutage getreten, als das Unterhaus dieser Tage Ebdens Drohungen gegen Bulgarien mit Beifall begrüßte. Die Bulgaren haben dies mit Ruhe vernommen, weil sein historisches Schicksal für immer mit dem unbeflegbaren Großdeutschen Reich verbunden sei.

Britischer Umgehungsversuch bei Tobruk abgewiesen

Die Wachsamkeit der deutsch-italienischen Truppen am Tobruk vereitelt in der Nacht zum 8. August den britischen Versuch, einen weit ins Niemandsland vorgeschobenen Posten zu umgehen. Die Briten wurden zurückgeworfen und mußten einige Tote und Verwundete zurücklassen. Sowohl an der Tobruk wie auch an der Sollumfront herrschte am 8. August lebhafteste Spätrüppeltätigkeit.

Britischer Druck auf Thailand

Japanische Berichte über die Lage in Malaya

Die Agentur Domei veröffentlicht Berichte aus Bangkok über die Lage in Britisch-Malaya und den englischen Druck gegenüber Thailand. Täglich träfen in Bangkok aus Malaya evaluierte Japaner ein, die einstimmig über die zunehmende Anruhe der Bevölkerung berichteten. Seit dem Einmarsch der japanischen Truppen in Französisch-Indochina habe sich die Haltung der britischen Behörden von Malaya gegenüber den dort lebenden Japanern äußerst verschärft. Alle Japaner werden laufend überwacht und eine weitere geschäftliche Betätigung nach der Einfrierung der Guthaben sei unmöglich. 30 Kilometer bis zur thailändischen Grenze sei der Kraftwagenverkehr unterjagt. In den Zügen müßten die Fenster geschlossen bzw. verblendet werden.

Auch die japanische Presse beschäftigt sich in ihren Berichten aus Thailand und Französisch-Indochina sowie in Kommentaren weiterhin mit den Vorgängen in Thailand und vor allem mit dem anglo-nordamerikanischen Druck auf Thailand.

„Unbezwingerbarer“ Bomber heruntergejagt

Einer von den angeblich unbezwingerbaren viermotorigen Bombern der Briten wurde in den Morgenstunden des 6. August bei einem Angriffsvorstoß auf südwestdeutsche Wohnorte von der deutschen Luftabwehr abgeschossen. Der Pilot dieses Halifax-Flugzeuges, Sergeant August Byrne (Erkennungsnummer E. 478 546), geboren am 28. August 1916 in London, wohnhaft in Sunderland (Kent), Landiturn Road 29, konnte mit Verletzungen lebend geborgen werden.

Die deutsche Luftabwehr brachte in der Nacht zum 6. August ein britisches Bombenflugzeug vom Typus Vickers Wellington das in das Reichsgebiet einzufliegen versuchte, vor Erreichung der Grenze zum Abjurz. Die gesamte Besatzung wurde gefangen genommen.

Großangriff auf Alexandriaflotte

500-Kilogramm-Bomben auf das Schwimmdock

Von Kriegsberichterstatter Karl Heinz Holzhausen.

(A.). Der Kurs nach Ägypten ist nun eine gewohnte Strecke für unsere Kampfflugzeuge geworden. In dieser Nacht ziehen wir mit einem starken Verband von Ju-88-Bombern nach Süden. Unsere Flugzeuge tragen Bomben nach „Alex“, wie der große Hafen am Mittelmeer von den Kampfliegern genannt wird. Erste Detonationen geworfener Bomben zuden mit gelben Fadeln in Reihen auf. Ueber 30 Scheinwerfer greifen weit ausholend auf das Meer hinaus und kreuzen ihre breiten Lichtstrahlen. Die Sicht ist heute fabelhaft. Direkt vor der Nase unseres Sturzbombers haben wir jetzt den Westhafen, in dem es wie in einem Fischteich von Schiffen wimmelt. Da sind die Molenbuchten, und davor liegen die Kriegsschiffe der Alexandriaflotte, der wir nun einen höchst ungebetenen Besuch abstatten. Sie läßt sich höchst selten im östlichen Mittelmeer bei Operationen antreffen. Seit Wochen liegen die Schlachtschiffe, Kreuzer und Zerstörer unter Dampf im Westhafen im Schutz der ungezählten Flakbatterien, die sich in immer stärkerer Maße seit dem ersten Angriff deutscher Kampfflugzeuge hier in Alexandria verarmen. Alle Mittel der Abwehr werden gegen uns eingesetzt. Zu ihnen gehört auch ein Ring kleiner mit leichter Flak bestückter Schiffe, die sich um den Hafen gruppieren und gegen Minenleger gedacht sind.

Wir aber kommen heute aus vielen tausend Metern herabgestürzt. In Sekunden haben wir ein kleines Kriegsschiff für unsere Bomben ausgekocht. „Achtung — Flak schießt nach uns!“ merkt der Beobachter. Da kippt unser Flugzeug auch schon steil ab. Stürzt auf den Kohlenhafen und das Schiff zu. Die Bomben lösen sich. Unten kracht und blüht es wie toll durcheinander. Ist es nun das Mündungsfeuer schwerer Flak, deren Granaten ziemlich nahe über dem Flugzeug freieren, oder waren auch schon Explosionen unserer Bomben dabei? Jedenfalls sehe ich nun badend neben dem Schiff eine weiße Schauminsel.

Mein Flugzeugführer, Hinterkruzträger Leutnant Sauer, turbelt sich mit allem Geschick durch den ganzen Zauber hindurch, und ohne Treffer kommen wir aus dem Bereich der Flak. In großer Höhe lassen wir Alexandria hinter uns. Jetzt prasselt die Flak wieder los und schleust einen nach uns angreifenden Sturzbomber durch den bunten Garten ihres Feuerwerks. Aber auch ihn treffen sie nicht. Ich kann die Detonationen seiner Bomben mitten im Hafen erkennen.

Stunden später erfahren wir am Gefechtsstand von den Erfolgen unserer Kameraden. Der Unteroffizier K., Flugzeugführer einer jungen Besatzung unserer Gruppe, bringt die freudige Meldung von einem

Wolktreffer mittschiffs kleinen Kriegsschiffes,

der genau vom Vorbisfliegen beobachtet werden konnte. Mitten drauf rauschte die 20-Zentner-Bombe. Und nun können wir der jungen Besatzung zur Vernichtung des Schiffes gratulieren; denn eine solche Bombe hält nicht einmal die Panzerplatte schwerster Schiffseinheiten aus.

Die andere Sturzbombengruppe hat das große Schwimmdock im Westhafen mit einer 500-Kilogramm-Bombe voll getroffen, während drei 25er in seiner Vordrängung einschlugen. Außerdem wurden ebenfalls Treffer auf Schiffseinheiten gemeldet. Eine genaue Ueberblick des beträchtlichen Schadens unseres Großangriffes bekommen wir jedoch erst, wenn die Kameraden Fernaufklärer von Alexandria zurück sind. Daß das aber wieder einmal trotz unerhörter Abwehr bestens hingebauen hat, steht ohne jeden Zweifel. So erlebte die Alexandriaflotte im ägäischen Hafen ein neues Unheil, das sie seit dem Fall Kretas in jedem Hafen des Mittelmeeres verfolgt. Heute nacht hat sie nur im Westhafen Alexandrias im Zickzackkurs hin und her fahren können, um unseren Bomben zu entgehen. Vielleicht stehen ihr in der nächsten Zukunft noch neue unlesbare Ueberforschungen bevor.

Flugblatt-Entwürfe als Beweise

Gefangenahme eines bolschewistischen „Propagandachefs“ bestätigt erneut die sowjetischen Angriffsvorbereitungen

Bei dem in deutsche Gefangenschaft geratenen Chef der politischen Propaganda der 5. Sowjet-Armee wurde umfangreiches Material über die bolschewistischen Angriffsvorbereitungen gegen das Reich gefunden. Bis in alle Einzelheiten waren die Maßnahmen ausgearbeitet und vorbereitet worden, die für den Bereich der politischen Propaganda in den deutschen Gebieten getroffen werden sollten. Unter dem Material befinden sich Entwürfe von Flugblättern und Flugproklamen in deutscher, finnischer, polnischer, ukrainischer und jüdischer Sprache, die beim Vormarsch der Sowjettruppen verteilt werden sollten. In allen eroberten deutschen und finnischen Orten sollten sofort ein Haus der Sowjet-Armee, ein Lichtspieltheater für die Sowjetkämpfer und ein anderes für die Zivilbevölkerung sowie wie andere Propagandaeinrichtungen geschaffen werden.

Unter dem aufgefundenen Material befindet sich weiter ein Bericht, den der „Leiter“ der politischen Propaganda der 8. Armee, Regimentskommissar Uronow, ausgearbeitet und unterzeichnet hat. Aus diesem Bericht ist zu entnehmen, daß die Sowjets schon Monate vor Beginn des Mittelmeeres Kampfes sich die Verhältnisse ausgedehntest haben, um sich Unterlagen über ihre politische Propaganda zu beschaffen, der Bericht enthält interessante Hinweise auf die bolschewistische Wirksamkeit in den deutschen Ostgebieten und über den Aufbau eines Agenten- und Spionagenetzes. Der Bericht des Kommissars Uronow schließt mit der Feststellung, daß die „Militäraktion der Sowjetarmee sehr erfolgreich sein“ werde, und daß sich bei der deutschen Wehrmacht die ersten Auflösungserscheinungen bemerkbar machen.

Das wurde im Mai geschrieben. In den vergangenen Wochen dürfte die deutsche Wehrmacht den Kommissar Uronow über die „Auflösungserscheinungen“ eines besseren belehrt haben.

* Bulgariens Innenministers Gabrowski erklärte in einer Rede, Bulgariens Zukunft sei unzertrennlich mit der Neuordnung Europas verbunden.

* Die führenden Abgeordneten und alle maßgebenden Führer der kroatischen Bauernpartei sind der Ustascha-Bewegung beigetreten.

* Sturm und Volksbrände führten in Mittelschina zu Ueberflutungen. Dreißig Personen wurden getötet.

Schriftleiter Walter Dieke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt, Druck und Verlag: Schönlank Verlag mit Hauptverwaltung Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Aus Stadt und Land

13. August

1802: Der Dichter Nikolaus Lenau geb. (gest. 1850). — 1809: Sieg der Tiroler unter Andreas Hofer am Berg Isel; Hofer übernimmt die Regentenschaft. — 1866: Der Admiral Paul Behne geb. (gest. 1937). — 1915 (bis 20. August): Beginn der Eroberung der polnischen Festung Modlin (Nowo-Georgiewski) durch Generaloberst v. Beseler. — 1932: Adolf Hitler lehnt den Eintritt in eine von v. Papen geleitete Regierung ab und fordert die Führung der Reichsregierung.

Sonne: A. 5.38, U. 20.31; Mond: U. 12.28, A. 23.03.

Verdunkelungszeit

Dienstag 20.33 Uhr bis Mittwoch 5.38 Uhr

Volkswismus ist organisiertes Verbrechen

Wochenpruch der NSDAP.

Der Volkswismus ist keine Partei, ist keine Weltanschauung, er ist das organisierte Verbrechen.

Die Zahl der Todesopfer, die der Volkswismus seit dem Jahre 1917 allein in Rußland gefordert hat, geht in die Millionen. Eine politische Bewegung aber, die es nötig hat, durch solche Ströme von Blut zu waten, um sich durchzusetzen, kann nicht für sich in Anspruch nehmen, das Feindverhältnis zu sein.

Der Volkswismus konnte diesen Weg gehen, weil er in seiner ganzen Struktur zu einer Verelendung der Massen führen mußte, um einigen wenigen Nutznießern die politische und wirtschaftliche Macht zu gewährleisten, die sie anstrebten. Mit staatsmännischer Führung und kultureller Weiterentwicklung der Menschheit hat das nichts mehr zu tun. Alle diese Bestrebungen sind vielmehr Ausfluß verbrecherischen Denkens, das durch jüdische Einflüsse in seiner Tendenz noch gefördert wurde.

Ebenso wie Rußland hat Spanien erfahren, was es heißt, den Volkswismus im Lande zu haben. Nicht Politiker verführten hier den Volkswismus an die Macht zu bringen, sondern habgieriges Gesindel, das nicht davor zurückschreckte, die eigenen Taschen auf Kosten aller anderen zu füllen. Diese Elemente aber werden nunmehr endgültig jenes Ende finden, das asoziale Verbrechernaturen in allen Ordnungsstaaten eines Tages finden. Für Europa hat Deutschland die Garantie übernommen.

Keine überflüssigen Reisen

Die Fremdenverkehrsorte sind überfüllt

Die Rettung des Deutschen Fremdenverkehrs fordert alle Volksgenossen dringend auf, jede überflüssige Reise zu unterlassen. Die Fremdenverkehrsorte in vielen deutschen Gauen sind so stark besetzt, daß Erholungssuchende zur Zeit entweder gar nicht oder nur in sehr beschränkter Menge aufgenommen werden können.

Wer seinen Erholungsurlaub aus beruflichen oder familiären Gründen während der Hauptreisezeit nehmen muß, möge vor Beginn der Reise beim zuständigen Verkehrsamt oder Landesfremdenverkehrsverband oder im Reisebüro anfragen, ob er am Reiseziel Unterkunft finden wird.

— 80. Geburtstag. Der Rentner Karl Quaiser, Zankstraße 129 wohnhaft, feiert am 13. August, trotz seines Alters noch gesund und rüstig, seinen 80. Geburtstag.

— **Hofhaare sammeln!** Alle Betriebe, die Pferde halten, gewinnen Hofhaare beim Ausstammen der Mähnen und Schweife. Es ist ein wertvolles Rohmaterial für mancherlei Zwecke und muß gerade jetzt im Kriege unbedingt gesammelt und den Stellen zugeleitet werden, die mit der Erfassung von Hofhaaren beauftragt sind. Natürlich ist es nicht möglich, die anfallenden kleinen Mengen immer sofort abzuholen, daher ist es zweckmäßig, wenn in jedem Dorf eine Sammelstelle eingerichtet wird, an die diese kleinen Mengen Hofhaare geliefert werden sollen. Von dort aus werden die Hofhaare von dem von der Reichsstelle für Wolle und andere Tierhaare beauftragten Sammelhändler abgeholt. Diese sollen regelmäßig alle Stellen ihres Kreises besuchen und die Hofhaare auf dem vorgeschriebenen Wege der Verarbeitung zuführen. Unmittelbarer Verkauf von Hofhaare an fremde Stellen oder Verkauf von Hofhaaren gegen Fertigware ist nicht gestattet.

Kurort Göhrich. Feuerwehrveteran feiert 92. Geburtstag. Am heutigen 12. August begeht der Rentner Ernst Krebs, der sich in seinem früheren Wohnort Papstsdorf durch langjährigen Feuerwehrdienst auszeichnete und seit einigen Jahren hier bei seinem Sohn wohnt, in geistiger Frische seinen 92. Geburtstag.

Sohnstein. Briefetts durch Selbstentzündung in Brand geraten. In der Nacht zum Sonnabend wurden einige Feuerwehrleute nach der Burg Sohnstein gerufen. In einem Koffeinbunker waren 400 Zentner Briefetts durch Selbstentzündung ins Schwelen geraten. Mit einer Schlauchleitung konnte das Feuer unterdrückt werden. Der Bunker wurde geräumt.

Sebnitz. In 40jähriger Dienstzeit keinen einzigen Tag Dienst veräumt. Oberpostschaffner Otto Willkomm beim Postamt Sebnitz feierte am 7. August sein 40jähriges Dienstjubiläum, das umso bemerkenswerter ist, als der Jubilar in seiner 40jährigen Dienstzeit keinen einzigen Tag Dienst veräumt.

Pirna. Aus Rutschen gekommen. Auf der Schlangengasse kam ein 38 Jahre alter Angestellter aus Reunitmannsdorf mit dem Motorrad ins Rutschen. Er stürzte und mußte mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht werden.

Pirna. Glaswanne auslaufen. In einer Glasfabrik in Copitz lief eine Wanne mit flüssigem Glas aus. Infolge der großen Hitze entstand ein Brand, der glücklicherweise bald erlosch wurde.

Dresden. Einen Arm eingebüßt. Als ein zehn-jähriger Junge hinter einem Autobus hervorkommend verbotswidrig die Fahrbahn überqueren wollte, wurde er von einem aus entgegenkommender Richtung kommenden Omnibus erfasst und unter das Fahrzeug geschleudert. Der Junge büßte dabei einen Arm ein.

Rittau. Ammoniakdämpfe strömten aus. In einem Grundstück war das Rohr einer Kühlmaschine zerplatzt. Die Ammoniakdämpfe erfüllten den ganzen Straßenzug. Den Passanten blieb nicht nur der Atem aus, sie wurden auch „zu Tränen gerührt“. Die Polizei mußte schnell Abwehrmaßnahmen treffen, bis die Feuerwehr das lästige Objekt beseitigt hatte.

Rittau. Den Sohn in der Wochenschau gesehen. In Seibennersdorf hatte eine Frau längere Zeit von ihrem Sohn, der im Osten eingezogen ist, keine Nachricht erhalten, da die großen Entfernungen zwischen Rittau und Heimat naturgemäß Verzögerungen der Feldpost unvermeidlich machen. Jetzt konnte sie den Sohn, über dessen Ergehen sie schon das schlimmste befürchtete, froh und gesund in der Wochenschau sehen.

Kamenz. Baumeister Stadtrat Ernst Eger †. Im Alter von 85 Jahren verstarb Baumeister Stadtrat Ernst Eger, Ehrenbürger der Stadt Kamenz. Durch viele Jahre bekleidete er die Ämter eines Stadtverordneten, Stadtrates und Stellvertreters des Bürgermeisters. 30 Jahre gehörte er dem Kirchenvorstand an. Mit besonderer Freude weilte er bei den Sängerkameraden des Sängerbundes Kamenz, dessen Vorstand und Ehrenvorsitzender er war. Das Sängerbüchlein und der Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes und Oberlausitzer Sängerbundes wurden ihm für 50jährige aktive Mitgliedschaft verliehen.

Schirgiswalde. Senen schützen! Von einem bedauerlichen Unfall betroffen wurde der Strumpfwirker Josef Saring. Er hatte in einem Korb Futter geholt und wollte es in den Schuppen tragen. Dabei warf der Wind das Tor zu, wobei ihm die Senie so unglücklich gegen ein Bein fiel, daß die über der Ferse befindliche Sehne fast durchschnitten wurde. Nach erster ärztlicher Hilfe wurde der Verletzte in das Bautzner Stadtkrankenhaus überführt.

Chemnitz. Töblicher Sturz von der Straßenbahn. Ein 56 Jahre alter Mann stürzte infolge Unvorsichtigkeit von einem Straßenbahnwagen, wurde überfahren und war auf der Stelle tot.

Blauen. Straßenbahnwagen entgleist. In einer Kurve sprang ein Straßenbahnwagen aus den Schienen, prallte etwa 22 Meter weiter an einen Bordstein und stürzte um. Nach Anlegung von Notverbänden konnten die meisten Verletzten schon nach kurzer Zeit wieder entlassen werden.

Kirchberg. Gasflamme verloschte. Der 77 Jahre alte Eduard Belsch schlief, als er sich auf dem Gasbecken zu setzen wollte, ein. Das überkochende Wasser verloschte die Flamme und das ausströmende Gas führte zum Tode des Greises.

Neumark i. Sa. Eine Neunährige vermisst. Seit Aniana dieses Monats wird die neunährige Edith Wendt vermisst. Das Kind ist 1,27 Meter groß, hat blonde, dunkelblonde Haare, ovales abgerundetes Gesicht mit leichten Sommerprossen, und hellbraune Augen. Es trug ein weißes, blau und orange gefärbtes Kleid und weiße Leinwandhüte.

Neudorf i. V. Todessturz eines Kindes. Aus dem Keller einer im zweiten Stockwerk eines Hauses in der Bahnhofstraße gelegenen Wohnvilla stürzte ein sechsähriges Mädchen auf den Kopf. Das Kind blieb bewußtlos liegen und wurde in ärztliche Behandlung gebracht.

Leipzig. Neuer Leiter des Arbeitsamtes. Im

Platznamen eines teierlichen Betriebsappells wurde der neue Leiter des Arbeitsamtes Leipzig, Oberregierungsrat Dr. Handrick, durch Präsident Dr. Möbius in sein Amt eingeweiht. Dr. Handrick, ein geborener Bauhauer, war früher u. a. lange Jahre Leiter der Berufsberatung im Arbeitsamt Dresden und Referent für Berufsberatung am Landesarbeitsamt Sachsen.

Taucha bei Leipzig. Todessturz vom Erntewagen. Von einem Erntewagen fiel im benachbarten Dewitz der 39jährige landwirtschaftliche Arbeiter Thiel. Er wurde von dem Fuhrwerk überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod kurz darauf eintrat. Der Verunglückte hinterläßt Frau und sieben Kinder.

100000 Besucher auf der Felsenbühne Rathen

Die Festschauführungen auf der einzigartigen Felsenbühne Rathen finden nach wie vor in allen Kreisen der Bevölkerung lebhaftes Interesse. Die Besucherzahl hat bereits die 100000 überschritten. Neben dem Karl-Max-Spiel „Winnetou“ ist bekanntlich „Die verurteilte Glode“ von Gerhart Hauptmann in den Spielplan aufgenommen worden.

Ein besonderer Kunstgenuss verbricht die Aufführung von V. A. Rolfs „Pretiosa“, Musik von Carl Maria von Weber, zu werden. Die Erstaufführung ist für Sonntag, 17. August, 15 Uhr, angesetzt. Die Hauptrolle der Pretiosa übernimmt die bekannte Sängerin Rita Volk.

Auf Einladung von Bürgermeister Winkler besuchte eine Genevänder-Kompanie aus Leimertitz den Kurort Rathen. Eine Kahnfahrt auf dem Amiesee sowie die Wanderung nach der Wästel führte den verwundeten Kameraden die Schönheiten des Elbsaargebietes vor Augen. Zu einem besonderen Erlebnis wurde den Soldaten die „Winnetou“-Aufführung auf der Felsenbühne. Zum Abschied fand ein bunter Abend unter Mitwirkung der Künstler der Felsenbühne statt. Aus dem Gebotenen sprach die Dankbarkeit der Heimat.

Von Dresden nach Schönebeck

Die Schifferberufsschule für das Elbstromgebiet zieht um

Während früher die Schiffsjungen während der Wintermonate irgendeine beliebige Berufsschule aufsuchen mußten und einen ganz unregelmäßigen Unterricht erhielten, bot ihnen die in Dresden als erste dieser Art begründete Schifferberufsschule für die stille Winterzeit eine treffliche Ausbildungsmöglichkeit mit täglichem Unterricht, ein Vorteil, der sich auch bald in erhöhten Leistungen auswirkte.

Durch einen Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung sind jetzt für alle Elbstromgebiete derartige Schifferberufsschulen nach sächsischem Muster eingerichtet worden. Es ist für jeden Strom die zentrale Lage ausgesucht worden, weshalb auch Dresden einem anderen, zentraler gelegenen Ort Platz machen mußte. Für das Elbgebiet erhebt in Schönebeck ein neues Schulgebäude, das die Schiffsjungen der Elbe — mit Ausnahme der Hamburger, die wegen der besonderen Verhältnisse der Hamburger Schifffahrt eine eigene Schule erhalten — künftig aufnehmen wird. Noch vor Beginn des Winters werden rund hundert Schiffsjungen in Schönebeck einziehen und dort ihrer Berufsschulpflicht genügen. Das Heim wurde als Internat anerkannt. Es sind alle Voraussetzungen geschaffen, daß die Jungen — wie bisher in Dresden — eine gute theoretische und fachkundliche Ausbildung erhalten. Gegenwärtig schreiben die Bauarbeiten des neuen Schulheimes in Schönebeck rüstig fort.

Erfolgreicher Einsatz für deutsche Seegelung

Die Kreisausstellungen und die Dresdner Gauausstellung des Hilfsmittel-Wettbewerbes „Seefahrt ist not“ haben gezeigt, daß sich die sächsischen Lehrer und Schüler für den Gedanken der Seefahrt hervorragend eingesetzt haben. Die Ausstellung war überall eine stolze Leistungsschau. Der Leiter des Volksbildungsministeriums hat deshalb jetzt allen Lehrkräften und der sächsischen Schulpflichtigen seine besondere Anerkennung und seinen Dank für erfolgreiche Arbeit ausgesprochen.

Das Andenken eines gefallenen Ritterkreuzträgers geehrt

In einer öffentlichen Sitzung des Oberbürgermeisters von Plauen mit den Ratsherren wurde den Eltern des Hauptmanns und Kommandeurs einer Jagdgruppe, Lothar Keller der am 26. Juni 1941 gefallen ist, eine ihm das vom Führer verliehene Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für 23 Luftkriegsauszeichnungen überreicht. Die Stadtplatte in Bronze nebst Urkunde als Ausdrück der Verehrung und hohen Anerkennung der hohen Taten ihres gefallenen Sohnes überreicht. Lothar Keller stammte aus Plauen, wo er am 7. April 1914 geboren wurde.

ALUMINIUM

Ein Roman um weißes Gold für Deutschland von M. BERGEMANN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

13. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Als sie einmal eine Frage an ihn richtete, antwortete er mit einem unverständlichen Gemurmel, was bei ihr den Eindruck hervorrief, als ob er absichtlich schwieg. Sie schüttelte verwundert den Kopf. Das waren ja seltsame Menschen hier im Nordland. Je länger sie darüber nachdachte, um so stärker wuchs in ihr die Erkenntnis, daß sie vielleicht doch einen Fehler begangen hatte, als sie darauf bestand, noch an diesem Abend ihre Weiterreise anzutreten. Der schweigsame, ihr völlig fremde Mensch an ihrer Seite wurde ihr geradezu unheimlich. Im grauen Nebel, ohne Stein, ohne Baum oder Strauch als Wegzeichen, fuhr er Stunde um Stunde über den weichen, vom Sturm gepötschten Neuschnee. Es schien ganz so, als ob die ständig laufenden Tiere den Weg kannten.

Sich fest in ihre wärmenden Wolldecken einhüllend, lehnte Margot sich an den linken Außenposten des Schlittens. Gegen ein Uhr ließ der Sturm etwas nach. Kurz darauf hörte es sogar zu schneien auf, was sie aber nicht einmal bemerkte, da sie in ihrer Ecke eingeschlummert war.

Aber ganz plötzlich — im Osten zeigte sich schon der erste rötliche Schein des anbrechenden Tages — wurde sie von der haarigen Hand ihres Begleiters etwas unsanft aus dem Schlaf geweckt. Die Hunde liefen jetzt nicht mehr den kurzen, andauernden Trab, sondern rannten in einem wilden, langgestreckten Galopp. Der Schlitten flog wie ein Spielzeug über den Schnee.

Es dauerte einige Sekunden, bis Margot sich besann, wo sie sich eigentlich befand. Aber dann sah sie plötzlich in das stopfliche Gesicht des Mannes, der jetzt seinen Arm um ihre Schultern gelegt hatte und sie fest an sich zog.

Ihr Atem stockte und drohte ihre ermatteten Gefühle zu ersticken, als sie in ihrem Begleiter den Lappen Winje erkannte, gegen den sie sich am geistigen Abend schon einmal zur Wehr gesetzt hatte. Sie verspürte deutlich seinen heißen Atem neben sich. Einige Sekunden lang lag sie regungslos an seiner Brust und versuchte die Situation zu erfassen. Doch ehe ihr Hirn sich richtig vergegenwärtigen konnte, was das alles zu bedeuten hatte, trieb die Erregung sie vorwärts.

Noch bevor der Lappe sich zu wehren imstande war, bekam er von dem jungen Mädchen einen solchen Stoß auf die Brust, daß er gegen die rechte Seitenlehne taumelte und beinahe aus dem Schlitten gestürzt wäre.

Doch im nächsten Moment packte er mit einem wütenden Zugriff ihr Handgelenk und preßte es wie im Schraubstock zusammen. Ohne sich um den Schmerzschrei des jungen Mädchens zu kümmern, trieb er die Hände zu immer schnellerer Gangart an. Es schien fast, als hätten die Tiere nur auf seinen Zuruf gewartet. Ihre an sich schlanken Körper wurden zusehends länger und jagten wie der Sturmwind über die Schneefläche. Bei jedem Aufholen ziffen ihre starken Pfoten mehr Raum; ihr Rhythmus wurde immer rascher, ihre Bewegungen weniger stoßend. Ohne Unterbrechung, ohne Pause, ohne Müdigkeit rasten sie vorwärts, nur ab und zu die Ohren spitzend, als wenn sie auf etwas lauschten.

Margot, die sich an der linken Seitenlehne des Schlittens festklammerte, und noch nicht ahnte, was das alles zu bedeuten hatte, drehte, vor innerer Erregung fiebernd, jastig den Kopf und horchte in den andbrechenden Morgen hinaus. Doch vernahm sie nichts weiter als das leise Knirschen der Schlittentufen und das stoßweise Atmen der Koppel. Aber im selben Augenblick, als sie den Kopf zurückwachte, hörte sie aus der Ferne das langgezogene Geheul einiger Hunde. Es schien ihr, als wenn das Geheul der Tiere aus dem Osten käme und im Westen beantwortet würde. Sollten sie sich einer menschlichen Siedlung nähern? Vielleicht sogar den Maximewerken?

Noch bevor sie sich diese Frage beantworten konnte, ließ der Mann an ihrer Seite ihr Handgelenk fahren und griff nach dem langen Jagdmesser an seiner Rechten. Er deutete

mit der Hand nach Osten und murmelte etwas vor sich hin. Margot verstand zwar kein Wort, doch ahnte sie, was er meinte:

Wölfe!

In diesem Augenblick wurde sie sich auch bewußt, weshalb er sie vorher aus dem Schlafe geweckt und an sich gezogen hatte. Mit einem Antitz, in dem sich Angst und Entsetzen widerspiegelten, schaute sie wieder nach rechts, wo am nördlichsten Horizont die Umrisse eines kleinen Gehölzes auftauchten. Sonst konnte sie nichts weiter sehen. Doch kam das Geheul ständig näher. Erst nachdem sie lange Zeit mit starren Blicken durch die graue Dämmerung spähte, ersah sie in der Ferne die dunkelgrauen Körper der völlig ausgehungerten Bestien.

Es waren zwei kleinere Rudel, die dem Schlitten immer auf der Spur blieben. Das eine Rudel von acht bis zwölf Tieren lief in etwa dreihundert Metern Entfernung zur Rechten des Schlittens, während eine andere Gruppe von sechs Tieren der Rufenspur folgte. Allem Anschein nach versuchten sie, dem Schlitten den Weg zum Walde abzuschneiden.

Winje, mit dem Jagdmesser in der Hand, sah regungslos. Doch ließ er die beiden Rudel nicht aus den Augen.

Die Hunde mußten die Wölfe schon viel früher gewittert haben. Sie griffen mächtig aus und setzten alles daran, ihren Verfolgern zu entkommen. Und es schien auch fast so, als sollte es ihnen gelingen. Doch die beiden Bestien, zwei riesige Bestien mit Geifer vor den Schnauzen, gaben das Rennen noch nicht auf. Obwohl sie schon ziemlich abgetrieben waren, näherten ihre abgemagerten Körper sich mit leuchtendem Atem Meter um Meter dem Schlitten.

Margot sah deutlich ihre zurückgelegten Ohren sowie die schmalen Läufe, die bei jedem Vorstoßen tief in den Schnee einbrachen. Ihre grünen Bänder zeigten ein gieriges Funfeln.

Das junge Mädchen befreite sich aus ihren warmen Decken, öffnete ihre Handtasche und nahm ihre Selbstverteidigungswaffe heraus, wobei sie keinen Augenblick lang die sich schnell nähernden Wölfe aus den Augen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Leutnant und ein Gefreiter

Sie suchten ein Maschinengewehr und fingen einen bolschewistischen General

Von Kriegsberichtler K. S. Vrih.

DNB. . . . 12. August. (R.A.) Verdammt kalt ist es morgens in den Erdlöchern der vorderen Linie. Leutnant M., der Führer eines schweren MG., jagte sich. Noch immer sah die Anstrengung des gestrigen Angriffes in den Knochen, der bei strömendem Gewitterregen vorgetragen wurde. In der Nacht war auch an Ruhe nicht zu denken, denn der Feind machte verzweifelte Versuche, das verlorene Gelände wiederzugewinnen. Auch jetzt mußte man noch immer die Augen weit offen halten, denn noch sah der Feind auf den gegenüberliegenden Höhen.

Besonders ein Maschinengewehr, das ständig von der Flanke her die deutschen Stellungen beschiess, machte sich unliebsam bemerkbar. Man konnte es aber nicht fassen. Wieder nahm der Leutnant sein Fernglas vor die Augen.

„Wenn ich die Kerls nur finden könnte!“
Zum xten Male suchte er das Gelände ab. Auch seine Gefährten sahen sich die Augen aus dem Kopf. Aber wie zum Spott knatterte eine Geschossgarbe von drüben herüber. Jedoch kein Mündungsfeuer verriet die meisterhaft getarnte Stellung. Dem Leutnant riß der Geduldsfaden. Er kroch hinüber zum nächsten MG.-Post.

„Wer kommt freiwillig mit, die Brüder aufzustöbern?“
Natürlich waren alle bereit, aber nur der Gefreite F., ein guter Schütze, wurde ausgewählt. Dann zogen sie los, der Leutnant und der Gefreite.

Geduckt schlüpfen sie an Getreidefeldern entlang, krochen durch hohes Gras, immer wieder nach allen Seiten sichernd und spähend. Dann, sie mochten sich wohl 800 Meter vorgearbeitet haben, fanden sie Deckung in einer Bede. Vorsichtig bog der Leutnant die Aeste auseinander. Ein scharfer Blick sah seinen Lippen.

„Da sind sie ja!“
Auf einem breiten Baumstumpf stand das feindliche MG., wunderbar nach vorn getarnt durch gewachsene Sträucher. 50 Meter mochten es bis dorthin sein. Gerade zog die Bedienung einen neuen Surt ein.

Im Nu riß der Leutnant seine Maschinengewehr-Pistole hoch und jagte einige Feuerstöße in die Mannschaft. Die schmutzigen Gestalten fielen übereinander und richteten sich nicht mehr.

„Glück gehabt, Herr Leutnant!“, meinte der Gefreite befriedigt

und lud sein Gewehr durch. Dann aber mußten sich die beiden eiligst zurückziehen, denn nahe an ihnen vorbei zogen sich fluchtartig zwei Sowjetkompanien, die dann vor starkem Feuer aus den deutschen Stellungen in einem Gerstenfeld Schutz suchten. Es half ihnen aber nichts, ein Zug schwerer Maschinengewehre schoß sie restlos zusammen.

Währenddessen hatten der Leutnant und sein Gefreiter in einem Granatrichter 50 Meter von den Bolschewisten entfernt Deckung vor dem eigenen Feuer gefunden. Aus nächster Nähe konnten sie die vernichtende Wirkung der deutschen Maschinengewehre beobachten. Als dann der Gefechtsarm abblaute, schlichen sich beide zur Kompanie zurück. Hier erbat der Leutnant von seinem Kompanieführer einen starken Spätrupp, um das Gerstenfeld endgültig durchzukämmen und aufzuräumen.

Wie die Treiber auf der Jagd fröhen die Schützen durch das Getreide, vereinzelt Sowjetarmisten versuchten noch Widerstand. Einige Feuerstöße aus den Maschinengewehren aber brachten sie zum Schweigen. Schließlich streckten 120 Mann die Waffen.

Der Leutnant ging zusammen mit seinem Gefreiten. Zunächst fanden sie einen verwundeten Oberleutnant. Aber dann, wenige Schritte weiter, lag eine Mütze mit goldener Kordel.

„In jeder Mütze gehört ein Kopf!“, folgerte der Leutnant. Und zum zweiten Male lächelte ihnen das Glück an diesem Tage. Schon nach kurzen Suchen stießen sie auf einen Mann, der durch seine roten Streifen an den Hüften und breiten goldenen Winkel auf den Knebeln sofort als General zu erkennen war. Es mühte ihm nichts, daß er seine Pistole zu ziehen versuchte. Mit einem Satz war der Leutnant bei ihm.

„Ruft Wjaersch! Hände hoch!“
Vor der drohenden Mündung der MG. fügte sich der General in sein Schicksal. Vielleicht hatte er so noch den besseren Teil gewählt, denn die Sowjetmacht haben im Krieg gepflegt ja ihre geschlagenen Generale zu „liquidieren“.

Fortuna war dem Leutnant und seinem Gefreiten wahrhaftig günstig gesonnen an diesem Tage. Ein schweres MG., 120 Gewehre und ein Korpsgeneral sind eine schöne Beute.

„Kunststück“, meinte der Leutnant lachend, als man ihm zu seinem Erfolg gratulierte. „Ich bin ein Sonntagskind, und ist heute nicht Sonntag?“

„Mir bleibt alles unbekannt“

Ein sowjetischer Kommandeur beklagte sich

DNB. . . . 12. August. (R.A.) Wie sieht es hinter der Sowjetfront aus? Die Zeichen der Auflösung der Sowjetarmee mehren sich täglich. Schon ist — wie der M.W.-Bericht meldete — eine einheitliche Führung im feindlichen Lager nicht mehr zu erkennen. Besonders kennzeichnend ist hierfür auch ein sowjetischer Geheimbefehl, der neben anderen aufschlußreichen Papieren und Akten in einem von einem deutschen Stütztrupp erbeuteten Panzerspähwagen gefunden wurde. In diesem Befehl, der vom 29. Juli 1941 datiert ist und der sich an die Offiziere und Kommissare einer Armee und an die zugeteilten Zerstörer-Bataillone wendet, beklagt sich der Kommandeur, daß er infolge zahlloser Disziplinlosigkeiten keine Ueberblick über seine operierenden und rückwärtigen Truppen habe. „Mir bleibt alles unbekannt“, heißt es wörtlich in diesem Geheimbefehl, was von den Offizieren und Kommissaren nur zugeteilter Truppenverbände befohlen wird. Es geht alles durcheinander — die Durchführung unserer Aufgaben ist dadurch überhaupt in Frage gestellt.

Der Kommandant bittet dann schließlich in diesem Befehl, ihn unbedingt zu unterrichten, wenn Befehle von anderen Kommandeuren kämen. Und er fügt — und das ist besonders kennzeichnend für die augenblickliche Situation — hinzu: „Wenn ein Kommandeur trotz meiner Befehle bei seiner Befehlsgabe bleiben will und sich nicht nach meinen Anordnungen richtet, so werde ich derjenige, der den Befehl von dem betreffenden Kommandeur erhalten hat, persönlich an mich und richte mich nachher nach meinen Ansichten.“

Wie es mit der Disziplin bei den Sowjets steht, geht aus einem anderen Abschnitt desselben Befehls hervor, in dem es heißt: „Spricht man mit Vorgesetzten und Dienstälteren, so soll man keinesfalls grob sein. Das ist besonders zu beachten.“

So also sieht es hinter der Sowjetfront aus. Zerfall und Auflösung, Intrige und Disziplinlosigkeiten.

Noch liegen die deutschen Truppen mit den Sowjets im Kampf, aber immer näher rückt die Beschlagung der Sowjetarmee.

Kriegsberichtler Fritz Fröhling.

Englands Mittelmeer-Schiffahrt im Bombenhagel

Die Wirkung der Bombardierung des Suez-Kanals

Buenos Aires, 12. August. Einen interessanten Artikel über seine Eindrücke auf einer Orientreise veröffentlicht Robert Neville in der Zeitung „Action“, in dem er die Wirkung deutscher Bomben auf den Suez-Kanal, wie sie ihm von britischen Seelenten in Kairo berichtet worden ist, schildert.

Danach wurde der Suez-Kanal zum ersten Mal im Februar durch Abwurf von Bomben gesperrt. Trotz aller Bemühungen, die angreifenden Flugzeuge abzuwehren, waren zahlreiche Schiffe auf die von den Flugzeugen geworfenen Minen gelaufen und in die Luft geflogen. Der Angriff sei ausgerechnet in dem Augenblick erfolgt, als die Engländer Truppen und Lebensmittel an die griechische Front schiden wollten.

Der Verfasser ist der Auffassung, daß die Bemühungen der Briten, den Suez-Kanal zu schützen, fehlschlagen müßten, weil sie nicht genügend Flakbatterien zum Schutze des gesamten Gebietes besäßen. Robert Neville kommt zu dem Schluß: Jedes Schiff, das wage, das Mittelmeer zu durchqueren, werde stundenlang von deutschen Stukas verfolgt und bombardiert, was die Nerven der Schiffsbesatzung vollständig zerrütze.

Bemerkenswerterweise habe sich die britische Zensur, so schreibt Robert Neville, für jedes Stückchen Papier in seinem Besitz interressiert und ihm auch verboten, irgendwelche Notizen bei seiner Abreise mitzunehmen. Er habe daher seine Berichte aus dem Gedächtnis schreiben müssen.

Amthlicher Teil

Betr.: Verteilung von Salzheringen

Die Salzheringe können, soweit sie in den Einzelhandelsgeschäften angeliefert worden sind, sofort verteilt werden. Jeder Verbraucher erhält einen Salzhering. Die Ausgabe erfolgt in den Fisch-Spezialgeschäften und in den Geschäften mit Fisch-Verkaufseinrichtungen. In den Gemeinden, in denen solche Geschäfte nicht bestehen, erfolgt die Ausgabe in den Einzelhandelsgeschäften, welche regelmäßig die Fischverteilung betreiben haben. Bei der Warenentnahme sind der Stammbuchseite der Nährmittelliste 25 und gleichzeitig die Nährmittelliste 26 vorzulegen. Der Nährmittellisten-Stammbuchseite 25 ist einzuziehen und außerdem ist von der Nährmittelliste 26 der Abschnitt N 29 abzutrennen. Die Abschnitte N 29 sind nach Abschluß der Belieferung von dem Einzelhändler gegen Empfangsbcheinigung bei der zuständigen Bezugsstellen-Ausgabestelle abzuliefern.

Pirna, am 11. August 1941.
Der Landrat. Der Bürgermeister.

Allgemeine Volkshule Bad Schandau

Die Aufnahme der Schulkinder erfolgt
Donnerstag, den 28. August 1941, 15 Uhr im Schulsaal.
Die Zertifikate sind an diesem Tage bis 10 Uhr, mit dem Namen der Kinder versehen, beim Schulhausmeister abzugeben.
Die Schulleitung.

Warnungsschilder

für Fremdenzimmer, Verdunkelung betr., vorrätig in der
Druckerei der Elbzeitung

Leihhausmeine

Garberobe, Radio, Photo, Gold- und Silberwaren, Möbel u. ganze Nachlässe kauft **Thiele, Dresden**, Rosenstraße 35, Laden. Ruf 19476

ZENTRUM-LICHTSPIELE, BAD SCHANDAU

Dienstag bis Sonntag, 12.—17. 8. 1941 (Freitag geschlossen!)

Ilse Werner, Karl E. Diehl, Joachim Gottschall

Die schwedische Nachtigall

Die Liebe des Märchendichters Andersen zu der gefeierten Sängerin Jenny Lind hat etwas Ergreifendes und zugleich wahrhaft Schönes. Ihre stille Größe bestimmt das Erlebnis dieses Films.

Dazu Wochenchau von der Dffront!

Beginn 8 Uhr
Sonntagabend und Sonntag 6 und 8,30 Uhr

Für Jugendliche nicht erlaubt

Mein lieber Gatte, Vati, Bruder und Schwager

Kurt Hauschild

geb. am 27. 9. 1904 gest. am 11. 8. 1941

ist nach kurzer, schwerer Krankheit für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer

Frida Hauschild geb. Tilsch
und Töchterchen,
Eltern und Angehörige

Königsstein

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. August 3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Unsere Anzeigenannahmestelle für Königstein und Umgebung

befindet sich nach wie vor

in Königstein, Große Amtsgasse 57 C

Fernruf 386

Geschäftszeit werktags 8—12, 14—18 Uhr

Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger

Luftpumpen

werden wieder brauchbar bei
Frind, Pirna, Breite Str. 12

Bauernhaus'

Stadt Wehlen, Ortsteil Pötzsch
Ruf Struppen 17

Täglich
musikalische
Unterhaltung

Zeitungsausgabe

nur bis 18 Uhr

5. Pressepolitischer Vortragsabend

Gesandter Dr. Schmidt über nationalsozialistische Außenpolitik

Der 5. Pressepolitische Vortragsabend des Gaupropagandaamtes der NSDAP Sachsen fand im Festsaal des Dresdner Rathauses statt. An ihm nahmen mit Gauleiter Mutschmann die Kreisleiter Sachsen sowie die Gauleiter, ferner die Kreisleiter der NSDAP und angegliederten Verbände sowie die Spitze der Behörden und Vertreter der Wehrmacht, an ihrer Spitze Generalkommandant Mehnert, teil. In großer Zahl waren auch die Häuser der Presse, Schriftleiter, Pressefreizeiten und Verleger erschienen. Sie alle wurden von Gaupresseamtsleiter Schladitz begrüßt.

Der Leiter der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, Gesandter Dr. Schmidt, Berlin, einer der engsten Mitarbeiter des Reichsaussenministers von Ribbentrop, sprach über „Die Aufgabe der nationalsozialistischen Außenpolitik im Kampf um die europäische Neuordnung“.

Er zeichnete in seinem fesselnden Vortrag die einzelnen Stadien der nationalsozialistischen Außenpolitik auf, deren Erfolge auf der Einheit des Reiches, der Stärke seiner Wehrmacht und der Kraft seiner Bündnisse beruhen. Ueber allem stehe als der treibende Faktor die nationalsozialistische Weltanschauung.

Die Teilnehmer blieben als Gäste des Oberbürgermeisters Dr. Rickland zu einem kameradschaftlichen Beisammensein in den Sälen des Rathauses.

Ein judendeutscher Ritterkreuzträger

Zwickau (B.). Mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz wurde der hier wohlbekannt Unteroffizier Otto Bukatschek für besonders tapferes Verhalten in den Kämpfen um den Übergang über die Beresina als erster seines Regiments ausgezeichnet. Bukatschek, welcher bisher schon Inhaber des E. K. II. und I. Klasse war, wurde schon früher einmal verwundet und liegt gegenwärtig mit einem schweren Lungenschuß in einem Lazarett in Ostpreußen. Glücklicherweise ist sein Befinden nach einem hier eingetroffenen Telegramm befriedigend.

Der vielseitige deutsche Rohstoff: Weitere Intensivierung der Kartoffelproduktion trotz des Krieges

Gute Ernte in Sicht

Wie der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes mitteilt, wird die Steigerung und Intensivierung der Kartoffelproduktion auch im Krieg fortgesetzt, denn eine alte ernährungswirtschaftliche Erkenntnis heißt mit Recht, daß wir niemals Kartoffeln zu viel haben können. Neben dem Bedarf an Speise- und Futterkartoffeln ist zudem auch die Verarbeitung an Fabrikkartoffeln gestiegen. Die Kartoffel ist ja in der Tat wohl der vielseitigste deutsche Rohstoff. Deutschland gehört zu den ersten kartoffelbauenden Ländern der Welt. Unsere Versorgung mit Speisekartoffeln ist stets aus eigener Erzeugung gesichert, zumal der Speisekartoffelbedarf in Deutschland im Frieden nur etwa ein Drittel der Jahresernte beträgt. Die jetzt Tag für Tag stärker einsehende Frühkartoffelbelieferung zeigt, daß es ein produktionsstechnisches oder produktionspolitisches Kartoffelproblem bei der Versorgung der Bevölkerung nicht gibt. Die Verpätung der Anlieferung war eine ausschließlich Folge der verspäteten Wachstumsperiode. Man kann sogar erfreulicherweise feststellen, daß die Natur mit einer guten Ernte an Frühkartoffeln die Verpätung wieder ausgeglichen hat. Auch der Stand der mittelfrühen Kartoffeln und der Spätkartoffeln läßt berechnete Hoffnungen für eine gute Gesamternte zu.

Schadenfeuer

Bodenbach. Am Sonntag gegen 18 Uhr brach in der Kunstblumenfabrik Rappe & Sedt ein Brand aus, der durch energisches Eingreifen der Feuerlöschpolizei wirksam bekämpft und gelöscht werden konnte, ehe er größeren Umfang annahm.

Dresdner Sport-Club — Hannover 96 in Dresden

3. Schlussrunde um den Tschammer-Pokal

Am 24. August werden sich in der 3. Schlussrunde des Wettbewerbes um den Tschammer-Pokal folgende Mannschaften gegenüberstellen: Dresdner Sport-Club gegen SV 96 Hannover; Luftwaffenportverein Kamp gegen VfB Königsberg in Köslin; Solstein Kiel gegen Blau-Weiß Berlin; Austria Wien gegen Vorwärts-Rasensport Gleiwitz; SV Waldhof Mannheim gegen Admira Wien; Stuttgarter Kickers gegen 1. FC Nürnberg; 1. SV Jena gegen SV Meß; Schalke 04 gegen Schwarz-Weiß Essen.

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer

Plötzlich und unerwartet verschied am Sonntagabend 11 Uhr unsere liebe, gute Mutter und Großmutter

Frau Minna verw. Richter

geb. Wiegandt

im Alter von 74 Jahren.

Ortsteil Postelwitz,
den 11. August 1941

In tiefer Trauer

ihre Kinder und Enkelkinder
nebst allen Angehörigen

Die Beerdigung findet am Donnerstag 11 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 6. August 1941 im Pirnaer Krankenhaus, kurz vor Vollendung ihres 68. Lebensjahres, meine liebe Frau, herzensgute Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter, Frau

Anna Elisabeth Richter

geb. Hering

Ortsteil Postelwitz,
12. August 1941

In stiller Trauer

August Richter
nebst Kindern und Enkel

Wir haben unsere liebe Entschlafene am Sonntagabend, dem 9. August 1941, in Pirna zur letzten Ruhe gebettet.

Kirchliche Nachrichten

Mittwoch, 13. August, nachmittags Großmütterkreis.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	11. 8.	12. 8.	11. 8.	12. 8.
Ramau	+ 49	+ 52	Zeitmeritz	275
Moberschan	+ 45	+ 54	Auffig	242
Baum	- 2	+ 56	Nestomitz	248
Neuenburg	00	+ 04	Bad Schandau	222
Brandeis	- 56	- 56	Königsstein	214
Melmitz	+ 63	+ 60	Dresden	184
				277
				242
				244
				206
				218
				178